

Zeman, Zbyněk/Klimek, Antonín: The Life of Edvard Beneš 1884–1948. Czechoslovakia in Peace and War.

Clarendon Press, Oxford 1997, 293 S., 7 Abb.

Bereits zu seinen Lebzeiten sind Edvard Beneš, dem langjährigen Außenminister (1918–1935) und zweimaligen Präsidenten (1935–1938/1939–1948) der ČSR, von ausländischen Bewunderern (u. a. Pierre Crabitès, Edward B. Hitchcock, Godfrey Lias, Compton Mackenzie, Robert Bruce Lockhart) hagiographisch überzeichnende Biographien gewidmet worden; seine tschechischen Landsleute hielten sich dagegen bislang mit einer Würdigung seiner gesamten politischen Karriere zurück. Immerhin hat 1981 Edward Táborský, sein langjähriger enger Mitarbeiter, mit großem Verständnis und mit Nachsicht, aber auch mit wissenschaftlicher Redlichkeit und in dem Bemühen um Objektivität die Bedeutung und das tragische Scheitern des Präsidenten in den entscheidenden Jahren zwischen 1938 und 1948 dargestellt. Ehemalige Weggenossen wie sein stets loyaler Kabinettschef Jaromír Smutný und einer seiner mehrmaligen Gesprächspartner in den Monaten vor seinem Tod am 3. September 1948, der Bohemist und Professor für vergleichende Literaturwissenschaft Václav Černý, haben in ihren Aufzeichnungen eindrucksvolle Schilderungen der Aktivitäten, Pläne und Überlegungen sowie der Persönlichkeit Benešs hinterlassen, der darin als „eine Maschine zum Denken und Arbeiten, ohne menschliche Gefühle, aber mit menschlichen Schwächen“ (Smutný) erscheint und der offenbar „keinen wirklichen Freund in der Welt“ besaß. Benešs ungezügelter Ehrgeiz, sein übergroßer

⁷ Táborský, Edward: *President Edvard Beneš: Between East and West 1938–1948*. Stanford, Cal. 1981 (tschechische Ausgabe Prag 1993). Siehe dazu meine Besprechung in *BohZ* 24 (1983) 426–430.

Optimismus, sein grenzenloses Selbstvertrauen, seine Eitelkeit, seine Menschenverachtung und das mangelnde Beharrungsvermögen in Streßsituationen werden von Sympathisanten und Kritikern so häufig angemerkt, daß diese Eigenschaften als prägende Charaktermerkmale gelten müssen.

Mit kritischem Wohlwollen handelt auch der letzte Biograph Zbyněk A. Zeman, der lange als Geschichtspräsident in Oxford tätig war und unter seinen zahlreichen Publikationen auch die Verdienste der Familie Masaryk an der Staatsgründung würdigte⁸, Leben und Werk Beneš ab. Seiner Darstellung kam zugute, daß seit 1990 die tschechischen Archive, in denen die Nachlässe der beiden Masaryks und die umfangreicheren Sammlungen der offiziellen und privaten Papiere Beneš lagern, allen Forschern zugänglich sind. Obschon der Anteil und die Verdienste des Ko-Autors Antonín Klimek nicht eigens erwähnt werden, ist wohl davon auszugehen, daß dieser erfahrene Archivar den Großteil der erstmals herangezogenen und in ausführlichen Zitaten präsentierten Quellen bereitgestellt hat. Verknüpft mit den Exzerpten aus der neueren tschechischen Historiographie hat Zeman daraus eine herkömmliche politische Biographie gemacht, die eher spröde einen unaufhaltsamen Aufstieg beschreibt, der in der Ersten ČSR keine Parallelen kannte. In strenger Chronologie, beginnend mit der Familie, der Ausbildung und wenig erfolgreicher früher beruflicher Tätigkeit, schildert Zeman in 15 Kapiteln, die in Umfang und Interpretationsdichte stark variieren, die steile Karriere Beneš zum engsten Mitarbeiter und loyalsten Mitstreiter Masaryks in der Emigration. Aus Dankbarkeit und Zuneigung hat der erste Präsident in schwierigen Zeiten beharrlich an seinem bald recht unpopulären und umstrittenen Außenminister festgehalten und ihm 1935 schließlich auch die Nachfolge gesichert. Der Katastrophe von München, dem mühseligen, aber erfolgreichen Kampf um die Wiederherstellung der Republik, der triumphalen Heimkehr im Mai 1945, den politischen und ideologischen Vorstellungen, den Fehlkalkulationen während der folgenden drei Jahre bis zu seiner Ausbootung im Februar-Umsturz 1948 sowie der Krankheit und dem Sterben seines Protagonisten widmet der Verfasser seine besondere Aufmerksamkeit. Gerade im Schlußteil konnte sich Zeman auf die faktenreiche Untersuchung von Karel Kaplar⁹ und die Memoiren von Václav Černý¹⁰ stützen, deren Aussagen und Analysen er weitestgehend übernimmt.

Seine sich an den wichtigsten, jedoch meist längst bekannten Ereignissen entlang hangelnde Erzählung gewinnt immer dann an Tiefe und Lebendigkeit, wenn der Autor in pointierten Charakteristiken die in Kontakt mit Beneš stehenden Persönlichkeiten (z. B. Jan Masaryk, Milan Rastislav Štefánik, Zdeněk Fierlinger, Klement Gottwald) beschreibt oder wenn er lange Passagen aus bislang unbekanntem Briefen, Protokollen, Aufzeichnungen und Erinnerungen in seinen Text einbaut. Leider nur an wenigen Stellen enthält diese Biographie auch anregende Thesen und manch

⁸ Zeman, Zbyněk A.: *The Masaryks: The Making of Czechoslovakia*. London 1976.

⁹ Kaplar, Karel: *Poslední rok presidenta* [Die letzten Jahre des Präsidenten]. Praha 1993.

¹⁰ Černý, Václav: *Paměti* [Memoiren]. Bd. 4, die manchmal nach der kanadischen (Toronto 1976), gelegentlich aber auch nach der in Prag 1992 erschienenen Ausgabe zitiert werden.

treffende Beobachtung. Eine abschließende Würdigung unterbleibt; dagegen wird die Information für mittelungswürdig gehalten, daß bei dem Staatsakt am 8. September 1948 im Prager Nationalmuseum Frau Gottwald zu einem schwarzen Kleid helle Strümpfe und Handschuhe trug und Fierlinger ein gelbes Hemd mit einer karierten Krawatte (S. 281). Bedauerlich ist das Fehlen einer Bibliographie sowie der großzügige Umgang mit Vornamen und Daten.

So ist Zemans Buch im Ganzen enttäuschend, und dies vor allem aus drei Gründen. Erstens zeigt der Verfasser wenig Gespür für Gewichte und Proportionen. Was ist, was war – im Rückblick auf ein langes Politikerleben – wichtig und was nicht; was ist geblieben? Wen interessieren etwa heute noch Einzelheiten über die Ursachen der Kinderlosigkeit von Benešs Ehe oder seine in der Rückschau etwas lächerlich wirkenden Bemühungen, akzeptabel Tennis zu spielen oder Ski zu laufen? Auch wenn inzwischen mit den Monographien von Piotr S. Wandycz¹¹ und Igor Lukes¹² detailgesättigte Darstellungen der tschechoslowakischen Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit vorliegen, so reichen gerade einmal zehn Seiten (S. 76–85) einfach nicht aus, um Benešs Aktivitäten als Außenminister zwischen 1922 und 1935 auch nur ansatzweise nachvollziehen und würdigen zu können.

Das Buch ist, zweitens, ein gutes Beispiel für eine Art Biographie, die sich so ausschließlich auf ihren Helden konzentriert, daß am Ende nicht einmal dessen Größe und Grenzen sichtbar werden. Es gehörte ganz gewiß zur Anatomie von Benešs politischem Taktieren, daß er viele Probleme einfach nicht wahrnehmen wollte und verdrängte. Der Präsident hat selbst dazu beigetragen, seine politischen Aktivitäten zu verschleiern und je nach Opportunität neu zu interpretieren: So gibt es allein vier unterschiedliche Fassungen seiner Darstellung der zum Münchener Abkommen führenden Ereignisse. Aber darf das auch ein politischer Biograph, wenn er die Triumphe eines Staatsmannes, seine *res gestae*, seine Taten und Erfolge, abwägen muß gegen die *res gerendae*, also gegen all das, was auf anderen Feldern der Politik hätte geschehen müssen, aber unterblieb?

Was aber, drittens, das Buch vollends ärgerlich macht, ist jene schludrige Art von politischer Hermeneutik, bei der nie eindeutig geklärt ist, wer da spricht: Sind das nun die Analysen der zitierten Autoren, die Vorstellungen des Präsidenten, oder ist es die einfühlsame Stimme des Biographen, der sich mit jedem neuen Kapitel immer spürbarer mit dem Objekt seiner Studie identifiziert?

Im Vergleich zu dieser Beneš-Biographie, die sich in langen Passagen mit dem positivistischen Aufzählen von Ereignisabläufen und überliefertem Klatsch begnügt, in der richtungsweisende Analysen die Ausnahme darstellen und in der sich keine überzeugende Synthese der Bedeutung der Privatperson, des Außenministers und des

¹¹ Wandycz, Piotr S.: France and her Eastern Allies 1919–1925. French-Czechoslovak-Polish Relations from the Paris Peace Conference to Locarno. Minneapolis 1962. – Ders.: The Twilight of French Eastern Alliances 1926–1936. French-Czechoslovak-Polish Relations from Locarno to the Remilitarization of the Rhineland. Princeton 1988.

¹² Lukes, Igor: Czechoslovakia between Stalin and Hitler. The Diplomacy of Edvard Beneš in the 1930s. Oxford 1996.

Präsidenten finden läßt, bietet der bereits vor 45 Jahren erschienene Beitrag von Paul E. Zinner¹³, der mit einem Zehntel des hier benötigten Umfangs auskam, weitsichtigere und stringenterere Aussagen über den „herausragenden Taktiker und Strategen, den größten Machiavelli der Gegenwart“ (Smutný). Die definitive Aufarbeitung von Benešs Leben, Werk und Wirkung wurde von Zeman nicht geleistet, und somit bleibt eine gediegene, ausgewogene Biographie weiterhin ein wissenschaftliches Desiderat.